

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858**

20.8.1858 (No. 195)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 20. August.

N. 195.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgeld: die gefaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

## Deutschland.

\* **Bruchsal**, 18. Aug. So eben verbreitet sich die Kunde von einem schrecklichen Ereigniß, das heute Mittag in unserer Gegend stattgefunden hat. Vorläufig hört man darüber folgendes. Eine Vorladung des großh. Oberamts Bruchsal hatte den Chirurgen Konrad Hasselwander von Zeuthern mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Sohn, Soldat bei dem großh. Jägerbataillon, wegen Familiensachen hieher geführt. Auf dem Heimweg, zwischen hier und Ubstadt, geriet der Vater und Sohn in einen Streit und nach kurzem Wortwechsel gab der Vater, der etwas betrunken gewesen sein soll, dem Sohne einen Messerschnitt in die Brust, der dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Täter hat sich nach vollbrachter That bei dem großh. Oberamt gestellt.

== **Philippsthal**, 18. Aug. Gestern hat die Gemeinde Huttenheim das Säcularfest abgehalten, dessen Sie schon gedacht haben. Bekanntlich beabsichtigte die Gemeinde ihrem früheren Landesherren, welcher hochherzig und mit großer Freigebigkeit vor hundert Jahren den Ort Huttenheim gründete, und damit diese Gemeinde — deren Ort vorher Knautzenheim hieß, am Ufer des Rheins lag, und fortwährend der Wassergefahr ausgesetzt war — für immer von diesen Gefahren befreite, in dem sehr schön angelegten neuen Orte und an der Stelle des gewesenen Ortes Gedensheim die Dankbarkeit zu setzen. Das Fest hatte, wie schon aus dem Programme zu erhellen war, vorherrschend kirchlichen Charakter. Der Festprediger, Hr. Pfarrverwalter Zugschwert aus Diebheim, berührte in ergreifender und seine Zuhörer fesselnder Weise alle Momente, welche sich einem Redner bei solcher Gelegenheit bieten, und die gottesdienstlichen Handlungen wurden durch die Anwesenheit und Mitwirkung einer großen Anzahl von Geistlichen wesentlich gehoben. Aber auch die Gemeinde gab diesem Akte der Unterthanenankunft eine besondere Würde durch ihre Opferwilligkeit und ihr würdiges Verhalten. Die öffentlichen Gebäude und Privathäuser waren reich und mit Geschmack geziert, die Bewohner bewirtheten auswärtige Verwandte und Freunde, welche sich in zahlloser Menge von nah und fern eingefunden hatten, auf das freigelegte, und die Tanzbelustigung, welche vom Nachmittage bis spät in die Nacht in den Wirthshäusern abgehalten wurde, zeichnete sich nicht minder durch Ordnungsliebe wie durch ungetrübte Fröhlichkeit aus. Mit einem Worte, das ganze Fest war geeignet, die Erinnerung, welcher es galt, in den Gemüthern Aller, welche demselben anwohnten, in angenehmer Weise recht lange festzuhalten.

3 **Wannheim**, 19. Aug. Die Kommandanten der drei Dragonerregimenter begeben sich heute mit ihren Adjutanten auf einige Tage nach Saarbrücken und Saarlouis, um den Leuten des preussischen 7. Ulanenregiments Großherzog von Baden, welches in beiden Städten garnisonirt, anzuwohnen. — Die Pionniere enbieten gestern ihre gemeinschaftlichen Übungen, indem sie eine Brücke mit Durchschlagschlugen. Heute sind sie mit Einladen beschäftigt und gehen morgen nach Stuttgart und Darmstadt ab, während die bad. Pionniere übermorgen nach Karlsruhe zurückkehren.

X **Buchen**, 18. Aug. Die hiesige höhere Bürgerschule wurde nach dem zu Anfang d. M. erfolgten Jahresbericht im vergangenen Schuljahre von 62 Schülern besucht, wovon 38 der katholischen, 8 der evangelischen, und 16 der israelitischen Konfession angehören. Das Lehrpersonal

der Anstalt besteht gegenwärtig aus dem Vorstande Köhler, den Lehrern Götzinger, Scherer, und Geiger. Das Ergebnis der am 16. und 17. d. M. von dem Inspektor der Anstalt, Hr. Oberamtmann Baader, abgehaltenen öffentlichen Prüfungen hat allgemeine Anerkennung gefunden und gezeigt, daß die Lehrer nicht nur mit Eifer ihren Obliegenheiten nachkommen, sondern auch den Zweck und die Aufgabe der Anstalt richtig erfassen haben. Mit diesem Jahresberichte hat dieselbe ihr 13. Lebensjahr zurückgelegt. Im Herbst 1845 durch die vereinten Bemühungen der städtischen und großh. Behörden ins Leben getreten, von anerkannter werthen Opfern der Stadtgemeinde und von einem Staatszuschusse unterstützt, wie ihn wenige Anstalten ihrer Art besitzen, erhielt dieselbe im Jahr 1848 ein weiteres Pfand ihres glücklichen Gedeihens in einem zweckmäßig eingerichteten und freundlichen Schullokale, das die Stadtgemeinde neu erbauen ließ. Nach manchen Schwankungen in der Einrichtung des Lehrplans ist dieselbe zu dem ursprünglichen Zwecke der höheren Bürgerschulen zurückgeführt und macht sich, wenn auch nicht zur ausschließlichen, so doch zur weit überwiegenden Aufgabe, die ihr anvertrauten Zöglinge zu fähigen und brauchbaren Gliedern des gewerblichen und handelsbetreibenden Mittelstandes zu bilden. Durch konsequentes Festhalten an dieser Richtung wird dieselbe in der Bevölkerung immer mehr Boden gewinnen und ihre Wirksamkeit für den Amtsbezirk zu einer immer gedeichlicheren werden.

X **Kastatt**, 19. Aug. Die gefrige Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich ging in gewohnter Weise vor sich. Die Truppen waren unter Kommando Sr. Erz. des Hrn. Festungscommandanten, Generalleutnants v. Höder, zur feierlichen Feld-Gottesdienst, welchem auch Hr. Generalmajor und Fregeladjutant Schuler im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, sowie der k. k. österreichische Gesandte am großh. Hofe, Fürst Schönburg Durchl., anwohnten, auf den Niederbühler Exercirplatz ausgerückt. Nach beendigtem Gottesdienste, der von dem herrlichsten Wetter begünstigt war und bei dem viele Fremde zugegen waren, besichtigte die Garnison vor Sr. Erz. dem Hrn. Gouverneur. Die H. Stabsoffiziere der Garnison, sowie der Hr. Stadtdirektor waren bei Sr. Erz. dem Hrn. Gouverneur zur Tafel geladen, an welcher auch Hr. General Schuler Theil nahm.

\* **Baden**, 17. Aug. Gestern und heute wurden die Jahresprüfungen der hiesigen höheren Bürgerschule abgehalten. Hr. Oberkirchenrath Laubis, der sich zum Besuche einer Badeker hier aufhielt, hatte es nicht unterlassen, sein Interesse an der Anstalt durch wiederholten Besuch zu betheiligen. Den freudigsten Eindruck aber erregte der unerwartete Besuch Sr. Excell. des Hrn. Präsidenten des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz, Frhrn. v. Stengel, der gestern Vormittags und Nachmittags den Prüfungen mit Aufmerksamkeit beizuwohnte und dem Vernehmen nach sich anerkennend über die Resultate derselben aussprach. Die Lehrer werden in diesem ehrenreichen Besuche sicher eine Aufmunterung zu freudiger Pflichterfüllung, Eifersucht und Gemeindegewinnung eine neue Aufforderung zur Förderung der Jugendbildung erblicken.

— **Waldkirch**, 17. Aug. Vorgestern Nachmittag traf die frohe Kunde dahier ein, daß Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin auf gestern Abend hier eintreffen und übernachten werden. Junige und auftrieb-

tige Freude ergriff alle Herzen, und Jeder bestrebt sich, durch einen warmen und freudigen Empfang unserm allverehrten Landesherren und unserer allverehrten jugendlichen Landesmutter die treueste Anhänglichkeit zu beweisen. An der Amtsgrenze von dem großh. Amtsvorstand und dem Abgeordneten Kapferer empfangen, in den Landgemeinden festlich begrüßt, trafen Ihre Königl. Hoheiten gestern Abend 9 Uhr hier ein, und wurden unter stürmischem Hochrufen, Glockengeläute, Böllerschüssen, und der von unserer städtischen Musik vorgebrachten Volkshymne, bei Fackelschein und reich illuminierten Straßen, an der Ehrenpforte durch die Geistlichkeit, die Gemeindebehörden, die Jünste, die Schuljugend, und eine große Masse Einwohner der hiesigen und Nachbargemeinden empfangen; ebenso vor der Post, wo Höchstdieselben abstiegen, durch den großh. Regierungsdirektor Hrn. Geh. Rath Schaaff und die hiesigen Staatsdiener, im Hause selbst durch eine Anzahl festlich gekleideter Mädchen aus der Stadt und der Umgegend von dem einen der Exzellenzen mit einem sinnigen Spruche begrüßt, unter Ueberreichung eines Kranzes. Hierauf folgte die Vorstellung der Staatsdiener und übrigen öffentlichen Bediensteten. Diesen Morgen geruhten Ihre Königl. Hoheiten die Bürgermeister der Landgemeinden und einige H. Geistliche zu empfangen, und erzeuften sodann mehrere gewerbliche Etablissements, die Fabrik des Hrn. Karl Kapferer-Gramm, die Drogelwerkstätte des Hrn. W. Bruder, die Krysall- und Edelsteinschleiferei-Inhaber H. Wintermantel und Trenkle, mit Ihrem Besuche. Die Abreise erfolgte Vormittags 10 Uhr unter festlichem Abschiedsgrüße; in Kollnau am großh. Hüttenwerke empfangen, stiegen Ihre Königl. Hoheiten daselbst aus und besichtigten das Werk. Auch in Elzach erwartete Ihre Königl. Hoheiten noch eine festliche Begrüßung. Alle Herzen gewinnend war die Huld, die liebenswürdige und freundliche Theilnahme, mit der Ihre Königl. Hoheiten zu allen Denen sprachen, die das Glück hatten, Höchste zu begrüßen; alle Gemüther waren von der innigsten Freude, von dem innigsten Dankgefühl für die uns geschenkte hohe Gnade durchdrungen, und diese Stunden werden uns unvergänglich bleiben.

△ **Sasbach**, 17. Aug. Heute Nachmittag 1 Uhr sind dahier Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Waldkirch kommend, mit hohem Gefolge eingetroffen, und haben nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Zell a. S. fortgesetzt. Höchstdieselben wurden von dem Hrn. Amtsvorstand und dem Gemeindevorstand ehrerbietig begrüßt, worauf Sie mit huldreichen Worten erwiderten. Die zahlreich anwesende Volksmenge rief den hohen Reisenden begeisterte Scheidegrüße nach.

△ **Lahr**, 18. Aug. Gestern war der langersehnte Tag, an welchem wir Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin in unserer Mitte begrüßen durften. Die hohen Herrschaften kamen von Waldkirch her über Elzach, Sasbach, Zell, und über den Schönbühl nach Lahr. Auf der Höhe des letzteren erwartete der hiesige Hr. Amtsvorstand mit den Geistlichen und Bürgermeistern der ehemaligen Grafschaft Hohengeroldseck und dem Nebenbeamten des Fürsten von der Leyen Ihre Königl. Hoheiten, um Höchstdieselben an der Grenze des Amtsbezirktes ehrfurchtsvoll zu empfangen. Die Spitze des Schönbühles ist von der Ruine Geroldseck getrennt, die mit flatternden Fahnen, weißlich sichtbar, geziert war. Bei der festlichen Fahrt durch die Dörfer Reichenbach und

## Erich von Walderhorn.

(Fortsetzung.)

„Was für ein hübsches Gesicht!“ sagte Karl, indem er das Ende einer Cigarette abbis, um sie anzuzünden. „Ich gebe deinem Bruder das Zeugniß eines guten Geschmacks, Erich.“ — „Erich ist jedenfalls ein prächtiger Darsch“, erwiderte Erich, „und du wirst auch so sprechen, wenn du ihn kennen gelernt hast. Hr. Wirth, sind die Pistolen hineingesteckt worden?“ — „Ja, gebrüder Herr, sie sind hier“, erwiderte der Wirth, indem er auf die an beiden Seiten des Schlittens befestigten Pistolen wies. „Es ist recht“, sagte Erich. — „Wohin! Sollten wir auf Räuber zu stoßen fürchten?“ bemerkte Karl lachend. — „Die Wölfe waren diesen Winter sehr heunruhig, gebrüder Herr“, erwiderte der Wirth; „aber seit der letzten großen Jagd, welche der Bruder Ihrer Gnaden, der Hr. Baron Walderhorn, auf sie veranstaltete, sind sie lange nicht mehr so thöricht gewesen, wie vorher.“ — „Welch ein Glück, wenn wir heute Nacht einen Wolf schießen könnten“, meinte Karl. „Und was für eine Nacht! wie prächtig der Mond ist! und wie klar die Luft! Bei solch einem Lichte wäre Alles sichtbar!“

Karl stieg in den Schlitten. Erich, die Zügel nehmend, setzte sich auf seinen Platz; die Bärenhäute wurden über sie ausgebreitet, und dann, mit einem „gute Nacht!“, beantwortet durch einen Chor von Stallschnecken und Stallungen, welche sich versammelt hatten, um den hübschen Schlitten und die herrlichen englischen Pferde zu sehen, berührte er die letzten mit der Peitsche und fort ging es, der Schlitten sanft über dem gefrorenen Schnee hingleitend. Das mit Silber beschlagene Geschloß blinkte im Mondschein und die silbernen Glocken klangen lustig in der kalten Nachtluft, als sie die Straßen von Stettin verließen und in das vor ihnen liegende offene Land hineinfuhren.

Eine Zeitlang äußerte sie stillschweigend dahin, entweder Jeder versunken in seine eigenen Gedanken oder unter dem mächtigen Einflusse der tiefen Stille der Nacht. Kein Geräusch war zu hören, keine Kreatur zu

sehen. Sie schienen eine weite Schneewüste zu durchfahren. Alles war in das nämlige blendende Gewand eingehüllt, das dem Auge fast wehe that. Das von tausend und aber tausend, in ihren Strahlen wie Silber funkelnden Schneecrystallen zurückgeworfene Licht des Mondes war so klar, daß es fast dem Tageslicht gleichkam. Die Bäume des Waldes, an dessen Saum sie nun hinfuhren, redeten ihre gepenstigten, in Pallen von glänzendem Kryhall eingeschlossenen Äste aus. Anfänglich stand der Mond allein am dunkelblauen Himmel; aber bald begannen kleine, traube Wolken sich zu zeigen, die von Zeit zu Zeit den Glanz des Mondes dämpften. Bald machte sich der durch die laublosen Bäume des Waldes in leisen, klagenden Tönen dahinstreichende Wind hörbar. Erich schien ängstlich auf diese Unglück verheißenden Zeichen zu blicken.

„Ich hoffe, wir werden Kronenthal erreichen, ehe der Schneesturm hereinbricht“, sagte Karl; „es verlangt mich nicht darnach, in einem Schneewehen begraben zu werden.“

„Ich denke nicht, daß er so bald kommt“, antwortete sein Gefährte, „obgleich es nicht mehr lange anstehen wird. Der Himmel sieht jetzt wieder etwas heller aus. Indessen will ich die Pferde so schnell als sie laufen können antreiben.“

So sprechend berührte Erich ihre Seite leicht mit der Peitsche und die edeln Thiere eilten nun vorwärts mit einer Schnelligkeit, welche alle Bersolger, Schneestürme mit eingeschlossen, aus dem Felde zu schlagen versprach. „Apropos Erich“, bemerkte Karl, das Stillschweigen nach einiger Zeit unterbrechend, „was ist aus deinem Abenteuer im vergangenen Frühjahre geworden? Sahst du die Dame aus der Sixtinen Kapelle je wieder? Und brachtest du heraus, wer sie war?“ — „Ja und Nein“, entgegnete Erich. „Ja auf die Frage, ob ich sie seither wieder sah. Ich sah sie noch dreimal, und sogar heute Morgen, aber ich konnte nie erfahren, wer sie war oder wohn sie ging, und ich wünschte auch nach einiger Zeit nicht mehr, es zu erfahren.“ — „Du wünschtest es nicht, Erich? Ich glaube, du wärst schon das erste Mal, als du sie sahst, stark in sie verliebt gewesen.“ — „Nenne das Liebe, was ich damals für sie fühlte, wenn du

willst, Karl; aber jetzt denke ich mit einem heiligern Gefühle an sie, als mit irdischer Leidenschaft. Es kommt mir jetzt mehr vor, wie wenn ich die Erscheinung einer Heiligen oder eines Engels gehabt hätte. Sie steht noch vor mir wie damals; jene himmlischen, blauen, in erhellender Andacht erhobenen Augen; jene schönen, auf die Schultern herabfallenden, goldenen Locken! Es war mir sehr lieb, als sie aus Rom verschwand. Jene drei Besuche in der Gallerie, wo ich an der Studie von Canova beschäftigt war, machten mich fast rasend. Tag für Tag wartete ich ängstlich auf sie, und vernachlässigte beinahe Alles, um sie aufzufinden; aber mein besserer Genius behielt die Oberhand; ich ermannete mich endlich, und bekam nicht nur meine Feitheit, sondern auch die Fähigkeit zum geistigen Verlehr wieder, welche dem Leben eines Künstlers, der etwas vollbringen will, so wesentlich ist, und welche ich fast verloren zu haben schien.“ — „Was hast du mit der Skizze gemacht, die du von ihr maltest, in der Kapelle knelend, mit dem dunkeln Hintergrund des langen Seitenschiffs hinter ihr? Ich glaube, du wolltest ein Bild daraus machen und es auf die Ausstellung schicken.“ — „Das Bild ist fertig und ich habe es für die Bekapelle meiner Mutter mitgebracht. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, das Bild dahin zu senden, wo es von so vielen gleichgiltigen Augen angesehen worden wäre. Ich konnte es nicht ertragen, Andere eine Erscheinung sehen zu lassen, welche so ganz mein eigen schien. Dich, Karl, ausgenommen, weiß Niemand, daß ich sie sah, und ich zweifle sehr, ob ich dir, so theuer du mir auch bist, je davon gefagt hätte, wenn du jenen Morgen nicht mit mir gewesen wärst.“ — „Nun“, sagte Karl, das Ende seiner Cigarette aus dem Munde nehmend und eine andere damit anzündend, „wenn man dies nicht verliert sein heißt, so weiß ich nicht, was es ist. Was würdest du darnach fragen, wer um den Einbruch, den sie auf dich machte, weiß, wenn du sie nicht liebst?“ — „Ich liebe sie nicht, Karl, und ich will sie nicht lieben.“ — „Nicht lieben wollen, Erich! was willst du damit sagen?“ — „Wolltest du, ich fände, daß mein Engel, mein Ideal von Reinheit und Heiligkeit nichts als ein gewöhnliches Weib ist — hinreichend, um Einen

Ruhbach sprengte ein stattlicher Zug den Nahenden entgegen. Die Gemeinden der Rheinebene schickten ihren ersten Gruß dem hohen Fürstenpaare durch eine große Anzahl ihrer kräftigen Söhne, welche in fleißiger Volkstracht mit Schärpen und Fahnen auf muthigen Pferden daher kamen; an ihrer Spitze Berittene aus unserer Stadt, gleichfalls mit den Landesfarben geschmückt, deren Begrüßung die hohen Reisenden freundlichst entgegennahmen.

Gegen 5 Uhr erreichte der Zug die Grenzen der Stadt, in welche er zwischen grünen Tannenbäumen, durch die Reihen der blühenden, festlich gekleideten Jugend, von einer jubelnden, begeisterten Menge bewillkommt, hineinfuhr. Unter einer Ehrenpforte hatten sich die geistlichen und weltlichen Behörden aufgestellt; und in ihrem Namen, sowie in dem der ganzen Bürgerschaft gaben der Bürgermeister und der erste Stadtheißliche den Gefühlen des Dankes und der Freude über die hohe Ehre des Besuchs einen herzlichen Ausdruck.

In dem Amtsgebäude geruhten die hohen Herrschaften abzufrühen. Weißgekleidete Jungfrauen empfingen Sie am Eingange und überreichten Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin einen Blumenstrauß mit einem Festgedichte, welches Beides Sie huldvollst annahm. Nun fand die Vorstellung der Staatsbeamten, Geistlichen, Gemeindebehörden der Stadt, Professoren und Lehrer der hiesigen Schulanstalten, Vertreter des hiesigen Fabrikanten- und Handelsstandes, und ebenso der Geistlichen und Bürgermeister der Landgemeinden statt. Auf besondern Allerhöchsten Wunsch hatte sich auch ein junges Ehepaar aus Nonnenweier eingefunden, welches in diesem Jahr aus der Luisenstiftung ausgeseuert worden ist. Auf die leutseligste und eingehendste Weise erkundigte sich Se. königl. Hoheit der Großherzog nach den Verhältnissen der Landgemeinden, nach den Anstalten, den Gewerben und der Industrie der Stadt, und mit herablassender Freundlichkeit nahm Ihre königl. Hoheit die Großherzogin die Huldigungen des Volkes und die Anreden Derer auf, die Ihr vorgestellt wurden. Für Jedermann hatten die hohen Herrschaften eine Frage der Theilnahme und ein Wort der Gnade. — Nach einer kurzen Rast von den Anstrengungen der Reise und nach eingenommener Erfrischung verließen die hohen Reisenden das Amtshaus, um die Kirchen der Stadt zu besuchen. Beim Einsteigen in den bereitstehenden Wagen unterredete sich der Großherzog noch huldvoll mit dem Kommandanten des Pompierscorps, das mit seiner wackern Musik in Parade aufgestellt war, und fuhr dann durch die festlich geschmückten Straßen. Begeisterter Jubelruf schallte den Höchsten Herrschaften auf dem ganzen Wege entgegen. Die beiden Kirchen mit ihren schönen Glasgemälden erhielten den allerhöchsten Beifall. Auch den bedeutenden Fabriken unserer Stadt war ein Besuch zugebracht, aber die meisten waren wegen des Festtages und des zugleich einfallenden Marktes schon geschlossen, so daß also ihre Besichtigung für dieses Mal unterblieb.

Nach 7 Uhr verließen Ihre königl. Hoheiten wieder unsere Stadt unter zahlreicher Begleitung, an welcher sich die berittene Ehrenwache, die Sie eingeholt hatte, gleichfalls anschloß. In Dinglingen besichtigten Sie noch die dortige Kirche und das Waisen- und Rettungshaus. In dem letzteren verläßigten Sie sich auf die angelegentlichste Weise von allen Einrichtungen, geruhten aus den Händen der Kinder eine Gabe der Dankbarkeit anzunehmen, und bewiesen es aufs neue, mit welcher Liebe Ihr fürstliches Herz auch die Geringsten Ihres Volkes umfaßt. Am späten Abend reisten Höchstdieselben nach Offenburg weiter.

Nur allzu rasch sind uns die Stunden dieses erinnerungsreichen Festtages verschwunden, aber nicht ohne die Hoffnung zurückzulassen, daß ein wiederholter und längerer Besuch des gnädigsten Fürstenpaares uns neue Gelegenheiten geben werde, unsere Liebe und Treue gegen dasselbe an den Tag zu legen. Solche Begegnungen sind vorzugsweise geeignet, Zeugnisse zu geben von dem festen und herzlichen Band, das Fürst und Volk umschließt, und zugleich dieses Band stets inniger zu knüpfen.

**Kork, 18. Aug.** Unser Amtsdort hat heute ein festliches Gewand angelegt, die Häuser sind mit Blumen und Kränzen geschmückt und besflaggt, am Eingange des Orts ist ein Triumphbogen mit sinniger Devise errichtet: es galt, unser geliebtes Fürstenpaar, Ihre königl. Hoheiten den

Großherzog und die Großherzogin, würdig zu empfangen. Höchstdieselben wurden, von Offenburg kommend, an der Grenze des Amtsbezirks im Orte Sand durch den Hrn. Amtsvorstand ehrerbietig begrüßt und von ihm, sowie von den jungen Burtschen aus der Umgegend, in ihrer malerischen Hanauertracht, auf ihren stattlichen Pferden hieher geleitet, wo im Amtshaus die Vorstellung der Staatsdiener von hier und aus dem Amtsgerichts-Bezirk Rheinischhofheim stattfand. Böllerschüsse verkündeten weit hin das Glück, das uns dadurch, daß die Höchsten Herrschaften in unserer Mitte weilten, zu Theil geworden, und Freude hierüber leuchtete aus den Mienen der in großer Anzahl herbeigeströmten und in Menge versammelten Landleute. Nach einigem Aufenthalt reisten Ihre königl. Hoheiten mit dem gleichen Geleite weiter nach Kehl, gefolgt von dem Wunsch Aller, es möchte Höchstdieselben das Verweilen im Hanauerdistrikt eine angenehme Erinnerung sein, wie solches uns unvergeßlich bleiben wird.

**## Kehl, 18. Aug.** Die in den jüngsten Tagen kundgewordene Botschaft, daß J. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin auf der Rückreise von Nippoldsau auch Kehl mit ihrem hohen Besuche beehren werden, hat hier Alles mit Freude erfüllt. Heute bot denn auch Kehl einen prachtvollen Anblick. Der herrlichste Fahnen Schmuck, Blumen- und Verzierungen aller Art prangten an den Häusern. Sehr viele Gebäude zeichneten sich ganz besonders aus, wie wir namentlich das Hauptzollamt und die groß. Postexpedition erwähnen müssen. Als um 3 Uhr das Glockengeläute und Böllerschüsse die Ankunft J. J. K. H. ankündigten, und Allerhöchstdieselben endlich in Kehl einzogen, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Ganz besonders stattlich nahmen sich die kräftigen „Hanauer“ aus, die das Fürstenpaar zu Pferde begleiteten. Wir übergehen die Einzelheiten in Bezug auf die offiziellen Aufwartungen und Vorstellungen, und begnügen uns damit, den Eindruck zu schildern, den der Besuch J. J. K. H. Hoheiten allenthalben hervorbrachte. Man sah deutlich, welche innige Liebe und Verehrung sich überall kundgab. Wer wüßte aber auch nicht die hohen Tugenden zu schätzen, welche den badischen Thron schmücken! Die liebenswürdige Freundlichkeit, mit welcher die Großherzogin nach allen Seiten hin grüßte, blieb nicht unbemerkt. Auch von dem benachbarten Straßburg aus wurden J. J. K. H. Hoheiten begrüßt, und zwar, wie wir hören, von dem dortigen Präsesen, Hrn. Rieger, und dessen Generalsekretär, von dem General Keibel und dem badischen Konsul, Hrn. Hasenklever. Leider war der Aufenthalt des geliebten Fürstenpaares von gar zu kurzer Dauer. Se. königl. Hoheit konnte sich indessen noch von dem Fortschritte überzeugen, den die Eisenbahn- und Bahnhofbauten machen, und zugleich die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß auch hier wie überall im Lande die innigste Liebe, Treue, und Anhänglichkeit an das großherzogliche Haus herrsche.

**Freiburg, 18. Aug. (Freib. Ztg.)** In der heutigen öffentlichen Sitzung des groß. Hofgerichts fand die Ziehung der Geschworenen für's 3. Quartal statt, und traf das Loos folgende Herren, als:

- A. Hauptgeschworne: 1) L. Singler, Landwirth und Bürgermeister von Münssthal (Amts Eitenheim). 2) B. Blantzenhorn, Landwirth und Gemeinderath von Müllheim. 3) Fr. A. Fuhs, Landwirth und Bürgermeister von Eschbach (Amts Staufen). 4) J. Schill, Landwirth und Bürgermeister von Mershausen. 5) J. J. Gemp, Müller und Gemeinderath von Eggingen. 6) J. Durk, Handelsmann von Freiburg. 7) Fr. F. Kägele, Landwirth und Bürgermeister von Mhr. 8) R. Sexauer, Rothgerber von Emmendingen. 9) Fr. Schägle, Landwirth von Biederbach. 10) A. Sillmann, alt, Gemeinderath von Freiamt. 11) A. Herzog, Handelsmann von Freiburg. 12) D. Kuen, Landwirth von Herbolzheim. 13) B. Mühlhaupt, Ziegler von Dangstetten. 14) L. Duttlinger, Landwirth und Posthalter von Niedern. 15) A. Schwab, Landwirth und Gemeinderath von Drschweier. 16) Fr. Wagner, jung, Buchhändler von Freiburg. 17) M. Seiferer, Kaufmann von Rothweil. 18) Ph. J. Engler, Kaufmann von Müllheim. 19) J. J. Bruder, Landwirth und Gemeinderath von Halingen. 20) J. Hierholzer, Landwirth und Bürgermeister von Hänner. 21) Chr. Mez, Handelsmann von Freiburg. 22) Fr. Trischler, Handels-

- mann von Freiburg. 23) Graf Otto v. Andlaw von Freiburg. 24) J. Bestold, Landwirth und Gemeinderath von Ebringen. 25) F. Freydt, Handelsmann von Freiburg. 26) J. G. Arnold, Gastwirth von Denzlingen. 27) H. Stoll, Gerber und Gemeinderath von Staufen. 28) Fr. Salzer, Privatmann von Freiburg. 29) A. Schelle, Goldarbeiter von Freiburg. 30) Fr. Schlageter, Landwirth und Gemeinderath von Binzen. 31) Frhr. Bruno v. Tüschheim von Freiburg. 32) St. Fuhs, Bäcker und Gemeinderath von Gündlingen. 33) W. Weinacker, Landwirth und Gemeinderath von Mählberg. 34) J. J. Gerlin, Landwirth und Stadthalter von Brisingen. 35) B. Hügler, Gastwirth von Wyl. 36) J. Kösch, jung, Handelsmann von Borchheim.

- B. Ersatzgeschworne: 1) G. Knupper, Seifenfieder. 2) R. Grafmüller, Goldarbeiter. 3) Fr. F. Glaris, Handelsmann. 4) S. Klein, Handelsmann. 5) P. Kapferer-Sautier, Handelsmann. 6) A. Fuhs, Kunstmüller. 7) R. P. Kapferer, Handelsmann. 8) M. Keller, Gemeinderath. Sämmtliche von Freiburg.

**X. Aus dem Seekreise, 18. Aug.** Einem Aufäufer in Früchten für ein Großhandlungshaus des Auslandes kam dieser Tage die Nachricht zu, daß vorerst alle Fruchtaufkäufe zu unterlassen seien, weil überall die Preise der Früchte im raschen Sinken begriffen seien, und an den Hauptapfelplätzen für den Getreidehandel nur wenige Geschäfte gemacht werden könnten. Dieses gelte besonders von den großen preussischen Märkten; an der Däsee und in Danzig, Memel, und Tilsit sei fast ein gänzlicher Stillstand im Verkehr mit Getreide eingetreten. In Unterösterreich verprühen alle Getreidegattungen den reichsten Erntesegen, und nach den überseeischen Ländern, woher die Berichte ebenfalls günstig lauteten, könnten keine Geschäfte gemacht werden. Demnach dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß vorerst, wenn nicht andere Ereignisse eintreten, ein bedeutender Fruchtaufschlag so bald nicht zu befürchten ist. — In einem nahe gelegenen württembergischen Orte gerieth während des Getreideschneidens ein Ehepaar in einen Streit, der so weit führte, daß die Frau ihrem Manne mit der Sichel eine Handgelenkwunde beibrachte, welche wohl die Steifigkeit des Armes und der Hand und damit die Arbeitsunfähigkeit des Mannes zur Folge haben wird.

**Aus dem Seekreis, im August.** Im Seekreise vermehrt sich in jüngerer Zeit die Zahl der Selbstmorde auf fallend, und nicht selten sind es Personen, welche wegen Verbrechen in gerichtlicher Untersuchung stehen und aus Furcht vor Strafe ihrem Leben ein Ende machen. So hat sich (wie schon berichtet) kürzlich im Gefängnisse des groß. Amtsgerichts Blumenfeld ein Gefangener erhängt, der wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit in Untersuchung stand und befürchtete, vor das Schwurgericht gestellt zu werden.

**Konstanz, 17. Aug.** Auf der Insel Mainau wird gegenwärtig im Schlosse für den jungen Erbgroßherzog ein Zimmer gerade so her- und eingerichtet, wie das Zimmer im Schlosse zu Karlsruhe ist, in welchem der junge Prinz gewöhnlich sich aufhält. Die Tapeten und Möbel sind ganz die gleichen. Die Rektifikation der Straße von Konstanz nach Dingelsdorf auf der Strecke von Etä an der Insel Mainau vorbei bis gegen Eigelstetten ist so weit vollendet, daß diese Straße befahren werden kann. — Während von allen Seiten aus Deutschland traurige Berichte über Verpeerungen eingehen, welche die Ueberschwemmungen in Folge der stattgehabten Regengüsse angerichtet haben, ist unsere Gegend von diesem Unglück verschont geblieben; der Bodensee und Rhein sind im Anfang dieses Monats zwar bedeutend gewachsen, aber nicht aus ihrem Bette ausgetreten. — In der vergangenen Woche sind in der hiesigen Stadt vier sog. Priester, nämlich erste Pl. Messen neugeweihter junger Priester, gefeiert, und am Sonntag 8. d. M. ist der hiesige Begräbnisplatz eingeweiht worden, der etwas erweitert und auch theilweise verschönert wurde. Der Begräbnisplatz (Schoten genannt, weil sich in früheren Zeiten ein Benediktinerkloster mit Mönchen aus Schottland daselbst befand) bot früher ein Bild malerischer Unordnung von Hügel und Hältern dar, worüber seiner Zeit auch in diesen Blättern mehrfach gesprochen wurde. Jetzt ist die schon seit vielen Jahren projektierte Erweiterung und theilweise Verschönerung vorgenommen; zugleich hat aber eine Theilung des Begräbnisplatzes nach Konfessionen stattgefunden.

### Die Legung des transatlantischen Telegraphentauens.

Den transatlantischen Telegraphen, dessen Legung endlich glücklich zu Stande gebracht worden, darf man mit Recht zu den großartigsten und folgerichtigsten Unternehmungen rechnen, die unserm Jahrhundert gelungen. Wir glauben daher dem Interesse vieler entgegenzukommen, wenn wir hier eine Schilderung der schwierigen Operation des Legens des Kabels nach dem ausführlichen Bericht mittheilen, den der Marineoffizier, der die Fahrt auf dem „Agamemnon“ mitmachte, in der „Times“ erstattet hat.

Nachdem der erste Versuch im vorigen Jahre und der erste in diesem Jahre durch Stürme mißglückt, waren die Aussichten auf Erfolg sehr gering, als das Expeditionsgeschwader am 17. Juli d. J. Dusenstowen verließ; denn 400 Meilen des Telegraphentauens waren bereits verloren. Der Weg zum Steilbuckel mitten im Atlantischen Ocean war wieder so von Stürmen begleitet, daß die übrigen Schiffe mehrere Tage auf den Agamemnon warten mußten und sich wenig Gutes daraus prophezeiten. Am 29. waren endlich alle Schiffe auf dem Sammelploze vereinigt, und da das Wetter um Mittag desselben Tages ziemlich ruhig war, so wurde sofort die Zusammenkoppelung der beiden Tauen glücklich vollbracht, und der Niagara und Agamemnon brachen, von den Dampfregatten Gorgon und Valorous begleitet, nach ihren entgegengesetzten Bestimmungsorten auf.

In den ersten drei Stunden rückten die Schiffe sehr langsam vorwärts, eine große Masse Kohlendampf ausstreichend, aber nach Ablauf dieser Zeit vermehrte der Agamemnon seine Schnelligkeit auf etwa fünf Knoten in der Stunde, während das Kabel im Verhältnis von sechs Knoten in der Stunde abließ, ohne auf den Dynamometer einen Druck von mehr als ein paar Hundert Pfund auszuüben. Kurz nach 6 Uhr näherte sich ein enormer Wallfisch dem Steuerbord-Bug mit großer Schnelligkeit, die See um sich herum aufwühlend und zu Schaum größer Schlagend. Das Seeungeheuer schoß gerade auf das Kabel los und schon fürchtete man einen

neuen Riß; aber das Ungeheuer schwamm dicht am Tau, wo dieses in's Wasser glitt, plötzlich seine Eile hemmend, ruhig vorbei, ohne dasselbe zu beschädigen. Die Mannschaft athmete freudig auf und Alles schien bis ungefähr 8 Uhr gut zu gehen. Das Tau wickelte sich mit großer Stätigkeit und Regelmäßigkeit ab. Die größte Vorsicht wurde beobachtet, indem man den Druck auf den Dynamometer nicht höher als 1700 Pfund gehen ließ, oder weniger als  $\frac{1}{4}$  der geschätzten Tragkraft des Kabels. Bei einem so zweifelhaften Unternehmen weiß man indessen nie, was die nächste Minute bringen wird. Kurz nach 8 Uhr wurde eine verlegte Stelle am Tau entdeckt, ungefähr 1-2 Meilen lang vor dem Theil, welcher in's Meer glitt. Nicht eine Minute wurde von dem diensthütenden Ingenieur Canning verloren, um durch seine Leute sofort den beschädigten Theil repariren zu lassen; denn das Tau wickelte sich mit solcher Schnelligkeit ab, daß der beschädigte Theil in 20 Minuten über Bord gehen mußte. Die Schnelligkeit des Schiffes zu hemmen oder das Kabel langsamer ablaufen zu lassen, würde Beides gleich gefährlich gewesen sein. Die Leute arbeiteten, daß ihnen der Angstschweiß ausbrach. Gerade bevor die Reparatur fertig war, meldete Professor Thomson, welcher den Telegraphenapparat leitete, daß der elektrische Strom unterbrochen, obgleich die Isolirung noch vollständig sei. Man hielt die verlegte Stelle des Taus für die, mutmaßliche Ursache der Störung und das Tau wurde sofort durchgehauen, um eine vollkommene Splice zu machen. Zur Befürzung Aller zeigte der Telegraphenapparat, daß der Mangel über Bord sich befände, und wahrscheinlich 50 (englische) Meilen vom Schiff entfernt. Nicht eine Sekunde war zu verlieren, denn der durchgehauene Theil mußte in wenigen Minuten über Bord gehen und noch war die schwierige Operation des Splicens (Zusammenfügen der durchschnittenen Tauen) zu machen. Das Schiff wurde sofort gehemmt und nicht mehr Tau abgelassen, als durchaus notwendig war, um es vor dem Reissen zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

durch Grillen und Thorheiten aller Art rasend zu machen? Uebrigens denke ich, ich will mich nicht verleben, wenn ich es irgendwie verhindern kann. Aber hoch! Was war das? — „Es war das Heulen des Windes“, erwiderte Karl. „Rein!“ rief er aus, indem er von seinem Sitz aufsprang, als ein gellender, durchdringender Schrei nach Hilfe durch die stille Nacht ertönte. „Hörst du dieses Geschrei?“ — „Steh dich nieder, Karl, ich bitte dich“, sagte Erich, „du wirst den Schlitzen unmerklich, sie sind so wild. Das ist das Wellen eines Hundes, eines Wolfshundes“, sagte er, auf neue Töne lauschend, den Kopf vorwärts gebeugt, während er zu gleicher Zeit die Pferde durch behändige und besitzige Anwendung der Peitsche vorwärts trieb, ohne welche dieselben sicherlich still gestanden wären. „Dies ist das Geheul eines Wolfes“, rief er aus, als ein lauter Schrei zu ihren Ohren gelangte, während die wilden Pisserase wieder erfolgten und dann ein so anhaltender Schrei voll Lobesangst und Schrecken, daß den Zuhörern das Blut in den Adern gerann. — „Das ist der Schrei eines von Wölfen angegriffenen Pferdes“, sagte Karl, den die Wahrheit wie ein Blitz durchzuckte. „Laß mich hinaus, Erich, laß mich hinaus, daß ich ihnen zu Hilfe eilen kann. Wo ist meine Wäsche?“ — „Bleibe ruhig, Karl, ich bitte dich; unsere einzige Hoffnung, ihnen noch zeitig zu Hilfe zu kommen, ist die Schnelligkeit unserer Pferde, wenn ich sie abhalten kann, durchzugehen. Halte die Pistolen bereit; sie sind geladen. Kannst du zu meinem Jagdmesser gelangen? es ist in der Kiste, welche der Wirt unter den Tisch gestellt hat.“ — „Alles in Ordnung“, sagte Karl, der, nachdem er sich der Waffen versichert, da sah, die Zähne zusammengepreßt, und die Augen nach der Gegend gerichtet, woher die Rufe zu kommen schienen. — „Dort sind sie“, rief er endlich aus, „gerade vorwärts. Himmel! es ist ein Schlitzen mit zwei Damen darin; die Pferde sind auf dem Boden, und es ist gerade ein Kampf zwischen einem Wolf und einem großen Hund.“

(Fortsetzung folgt.)

**Von der Schweizergrenze, 16. Aug.**, schreibt man der „Freiburger Ztg.“: Ich kann Ihnen die schon anderwärts erfolgte Nachricht bestätigen, daß, nachdem das Kloster Rheinau die ihm von Zürich zugewandte einfache Bescheinigung des Empfangs der Verträge über den Verkauf der auf badischem Gebiete gelegenen Klostergüter abgelehnt, vielmehr an die Empfangsbescheinigung, im Auftrage der obersten Kirchenbehörde, wiederholt eine Protestation gegen den Verkauf der Klostergüter angeknüpft hatte, sowohl von den Ortsvorständen, als Gewährrichtern, als von den großh. Amtsrevisoren, wie es von dem Gerechtigkeitsförm der diesseitigen Behörden nicht anders erwartet wurde, die Verkaufsgenehmigung, beziehungsweise der Eintrag des Verkaufs der Klostergüter von Rheinau in die öffentlichen Grundbücher verweigert worden ist. Das zwischen den hohen Ständen der Schweiz und der großh. Staatsregierung abgeschlossene Uebereinkommen über das Epavement hat wirklich auch nur die Güter aufgehoben, und nicht noch bestehender Klöster und Stifte zum Vorwurf, weswegen die großh. Behörden die Gewähr der ohne Einwilligung des Klosters Rheinau abgeschlossene Verkäufe der Güter dieses Klosters schon der eigenen Sicherheit wegen nicht ertheilen konnten, obgleich, um sie zu erlangen, ein eigener Kommissar der hohen Regierung in Zürich an die betreffenden Orte geschickt worden ist. Man sieht nun mit gespannter Erwartung den weiteren Schritten der Züricher Regierung entgegen, hegt aber die zuversichtliche Hoffnung, daß sie, durch diesen Vorgang belehrt, von weiteren ähnlichen Schritten Umgang nehmen und das Kloster in dem ruhigen Besitz seines wohlerworbenen Eigentums belassen werde.

**Stuttgart, 18. Aug.** Die Kammer hat sich während der ganzen Beratung über die Aufbesserung der Gehalte der Staatsdiener äußerst willfährig gezeigt, indem sie mit geringen Modifikationen die Anträge der Regierung genehmigte. Unsere Beamten werden also von nun an besser bezahlet werden; doch stehen sie noch immer theilweise ihren Kollegen in Baden mehr oder minder nach. — Ein in den Annalen der Kammer unerhörter Fall ist der, daß der Etat des Kriegsministeriums nebst den zugleich für dieses Departement beantragten Gage- und Besoldungserhöhungen in zwei Sitzungen erledigt wurde. Auch hier wurden im Allgemeinen die Regierungsergehungen angenommen, und Posten, über welche man früher ganze Sitzungen hindurch gestritten, wurden ohne allen Widerspruch genehmigt. Ja es fand sich beim Schluß der Sitzung des zweiten Tages (Dienstag) noch Zeit, daß der Abgeordnete Hölzer die Aufmerksamkeit der Kammer auf die Lage der Herzogthümer Holstein und Lauenburg lenken und den Antrag motiviren konnte: „Die Kammer möge die Regierung ersuchen, sie wolle mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Sache bei der deutschen Bundesversammlung auf eine entschiedene Vertretung der verfassungsmäßigen Rechte, beziehungsweise der Nationalität der Herzogthümer Holstein und Lauenburg nach Kräften mitwirken und ihren Gehandlen in diesem Sinne instruiren.“ Dieser Antrag Hölzer's wurde von allen anwesenden Mitgliedern (83) gegen den einzigen Hopp, der auf seinem Jolirichemel sitzen blieb, angenommen. Er stimmte mit Nein, weil er kein Vertrauen zum Bunde und der Regierung habe. Ob Hr. Hopp seinen Mandanten durch ein solches Benehmen einen Dienst erweist, ist billiger Weise in Zweifel zu ziehen. Wäre es aber je der Fall, so müßte man bedauern, daß das Gesetz über verwahrloste Gemeinden nicht auf die Wähler angewendet werden kann, wenn diese Hrn. Hopp bei einer etwaigen Neuwahl wieder in die Kammer schickten. Die Kammer vertagte sich bis zum 25. d., um ihren Kommissionen Zeit zum Arbeiten zu lassen. — Von J. K. K. H. dem Kronprinzlichen Ehepaare laufen fortwährend erfreuliche Nachrichten über deren Wohlbestehen ein. Die hohen Herrschaften werden bis über Mitte September in Petersburg verweilen und soll bei ihrer Rückkehr nach Deutschland Ihre Maj. die verwitwete Kaiserin sie begleiten, welche den Winter in Stuttgart zubringen gedenkt. So soll wenigstens bis jetzt beschlossen sein, wenn nicht irgend eine Aenderung in den Plänen eintritt.

**Münster, 17. Aug.** (N. G.) Der Magistrat macht bekannt, daß der gesellige Verein „Frohlinn“ gemäß Polizeiregierungs-Beschlusses vom 12. Mai d. J., bestätigt durch Regierungsbescheid vom 19. v. M., auf Grund des Art. 19, Nr. 5 des Vereinsgesetzes („Jede Polizeistelle oder Behörde ist befugt, Vereine zu schließen, wenn dieselben . . . 5) die religiösen, sittlichen, gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu untergraben drohen“) amtlich aufgehoben ist.

**Siegen, 17. Aug.** (Fr. Z.) Der Ausschuss des hiesigen Untereinstellungsausschusses für Bedrängte in Schleswig und Holstein hat in diesen Tagen seine Jahresrechnung veröffentlicht. Nach derselben betrug die Gesamteinnahme während der letzten vier Quartale 597 fl. 15 fr.

**Hannover, 16. Aug.** Die heutige „N. Hannov. Ztg.“ gibt in einer besonderen, 10 Quartseiten starken Beilage die hannoversche Separatansicht über die k. dänische Antwort vom 15. Juli d. J., die in ihren Hauptsätzen unseren Lesern bereits bekannt ist.

**Berlin, 17. Aug.** Dem Vernehmen nach wird Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen demnächst den Mandvorn des 10. deutschen Armeekorps zu Hildesheim bewohnen. Nach Beendigung der Festlichkeiten zu Jena treffen auch J. K. K. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar hier ein. — Lord Malmsbury, der sich bekanntlich in der Umgebung der Königin Victoria befindet, unterhält einen lebhaften diplomatischen Verkehr, Kuriere gehen und kommen täglich. — Die Gerichtsverhandlungen gegen den Postsekretär A. D. Wasserle in beginnen am 25. d. M.; die Anklage lautet auf Betrug.

**Jena, 15. Aug.** (Weim. Z.) (Erster Tag der Jubelfeier.) Bei der Vorstellung der Deputationen sprach zuerst Hr. Hase aus Paris, als ältester Schüler und Ehrengast der Universität. Nach ihm erschien Fürst Drowieski, um im

Namen der russischen Bibliotheken einen auf deren Kosten gedruckten Briefwechsel Lavater's mit der Kaiserin Maria Feodorowna zu überreichen. Ein zweiter russischer Bevollmächtigter, Staatsrath v. Frisch, fügte dem eine Adresse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften hinzu, nebst dem Anerbieten der sämtlichen Schriften der Akademie, welche bereits auf dem Wege hieher sind. Für die alten Jeneser Studenten in der Schweiz führten das Wort Prof. Exler und H. v. Gönzobach von Bern, und der Präsident der Synode von St. Gallen, Wirth; sie überbrachten einen silbernen Pokal und die Karte der Schweiz von Dufour. Ihnen folgten die Ungarn mit einer Beglückwünschungsadresse und einem Verzeichniß aller derer ihrer Landsleute, die in Jena studirt haben, ungefähr 1000 an der Zahl. Die evangelische Fakultät Straßburgs hatte einen Deputirten in der Person des Prof. Reuß gesandt. Die deutschen Universitäten, ausnahmslos und zum Theil doppelt repräsentirt, sowie die drei schweizerischen Hochschulen, ebenfalls je zweifach vertreten, ließen sich hier durch Geh. Rath Böckh von Berlin vertreten. Die übrigen Deputirten überreichten ihre Schriften und Adressen. Im Namen der Landeskirche Weimars sprach Hr. Oberhofprediger Dittenberger Glückwünsche, denen sich andere Deputirte angeschlossen. Hierauf erschien durch einen Deputirten das Observatorium zu Tiflis. Daran schlossen sich die vier Landtags-Präsidenten der vier thüringischen Staaten, dann das Oberappellationsgericht; hierauf die Oberbürgermeister der vier Residenzstädte, der Gemeinderath der Stadt Jena, ferner, als Abgeordnete des Börsenvereins deutscher Buchhändler, Dr. Eduard Brockhaus, welcher die Schriften desselben überbrachte. Es ist unmöglich, alle die Festgeschenke namhaft zu machen, mit welchen die lange Tafel im obern Bibliotheks-saale bedeckt war. Nur zwei der werthvollsten und sinnreichsten Festgaben glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen: die Stiftungsurkunde, durch welche die regierende Großherzogin der Universität ein ansehnliches Kapital zum Bau eines neuen chemischen Laboratoriums verlehrt, und die von dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen der Universität geschenkten und im obern Bibliotheks-saale aufgestellten Büsten der drei, ehemals der hiesigen, später der Universität Berlin angehörenden Philosophen Fichte, Schelling, Hegel. Der Festzug, der durch die mancherlei fremden Uniformen und die zum Theil sehr abweichenden Amtstrachten der auswärtigen Universitätsdeputirten ein besonderes interessantes Ansehen erhielt, ward einigermaßen gestört durch einen starken Regen, der indes bald wieder heiterem Wetter wich. Die Festpredigt des Geh. Konfistorialraths Schwarz, ganz im Geiste des Festes mit tiefer Innigkeit, Wärme, und Kraft gehalten und mit allgemeiner Nahrung gehört, sprach im Hinblick auf das wunderbare Gedeihen Jena's, trotz mannichfacher Kämpfe, Wirren und Anfechtungen, Dank, Bitte und Gelübde gegen den Himmel aus. Aus der Kirche bewegte sich der Zug durch einen Umweg auf den Markt, wo auf der Festtribüne, dem verfallenen Standbilde Johann Friedrich's gegenüber, der Großherzog, die beiden fürstlichen Frauen, und der Erbprinz, nebst dem Hofstaat, außerdem aber die fremden Deputationen Platz nahmen. Nach einer, mit großer Kraft und Wärme gesprochenen, eingeheben Charakteristik des Stifters der Universität enthaltenden Rede des Kurators, Hrn. Geh. Staatsraths Seebach, fiel die Hülle, und das eherner Standbild erschien in seiner vollen Schöne, die mächtige Gestalt des Kurfürsten, in der Rechten das Schwert emporhaltend, mit der Linken das heilige Gotteswort an's Herz drückend, den rechten Fuß wie zum sichern Auserschreiten und beharrlichen Feststehen vorgekehrt. Der Einbruch war ein allgemein ergreifender und tiefbefriedigender. Der Großherzog ließ den hoch verdienten Künstler, Prof. Drake von Berlin, auf die Tribüne bescheiden, sprach demselben Dank und Anerkennung für sein gelungenes Werk aus, und besenerte selbst durch einstimmende Bewegung den Jubelruf, welchen die versammelte Menge dem Schöpfer des herrlichen Kunstwerkes darbrachte. Bei dem Festdiner auf der Bibliothek brachte zuerst der Großherzog als Reclor Magnificentissimus ein Hoch auf die Universität aus. Dankend erwiderte der Proreclor, Oberappellationsgerichtsrath Luden, mit einem Hoch auf die vier fürstlichen Erhalter der Universität, in welches die ganze Versammlung lebhaft einstimmt. Hierauf folgte noch eine Reihe anderer Toaste. Am Abend fand eine große Soirée, von dem Hrn. Kurator und dem Proreclor der Universität veranstaltet, in dem Saale der „Rose“ statt. Der Großherzog und die regierende Großherzogin nebst dem Erbprinzen beehrten diese Soirée mit ihrer Gegenwart und empfingen dort die Führer des glänzenden Festzugs, welchen die studirende Jugend denselben darbrachte. — Der Großherzog hat eine Anzahl Dozenten mit Orden ausgezeichnet.

**Weimar, 17. Aug.** Der „Weim. Ztg.“ werden von Jena eine Reihe Ehrendoktoren gemeldet, welche die Universität heute ernannt hat. Wir theilen aus dem Verzeichniß folgende mit. Von der theologischen Fakultät: Oberhofprediger Meyer in Koburg, Oberhofprediger Schwarz in Gotha, Pfarrer Kirchner in Frankfurt, Stadtpfarrer Jittel in Heidelberg. Von der juristischen Fakultät: Staatsminister v. Seebach in Gotha, Staatsminister v. Larisch in Altenburg, Staatsminister v. Harbou in Weimingen, Altenb. Wirkl. Geh. Rath v. Wägemann, Graf Reventlow, Fortissimus in defendendo jure patrio, Prof. Wilh. Grimm in Berlin. Von der philosophischen Fakultät: Geh. Staatsrath Franke in Koburg, Prof. Birchow in Berlin, Bildhauer Drake, Eduard Devrient, Buchhändler W. Engelmann in Leipzig, Buchhändler S. Brockhaus.

**Wien, 16. Aug.** Das Befinden der Kaiserin, die noch gestern nach beendeter Gottesdienste den Weg von der Kirche zum Laxenburger Schlosse zu Fuß zurücklegte, ist ein durchaus erfreuliches. — Der Erzherzog Johann ist mit höchstseiner Familie dahier eingetroffen. — Für die nächsten Tage wird der k. k. Bundespräsidial-Gesandte Graf Nechberg hier erwartet, aber nach kurzem Aufenthalt sofort wieder nach Frankfurt zurückzukehren.

## Frankreich.

† **Paris, 18. Aug.** Der „Moniteur“ enthält zwei Berichte über die Kaiserreise von Napoleonville nach St. Brieux. In ersterer Stadt nahm der dortige Pfarrer Veranlassung, daran zu erinnern, daß dem Ort, der den glorreichen Namen des Onkels des Kaisers trage, die ihm von diesem versprochene Kirche, die ein großes Bedürfnis sei, bis heute noch fehle. Der Kaiser versprach, noch am Abend mit ihm über diese Sache weiter reden zu wollen. Wirklich ließ er den würdigen Geistlichen, der bereits 50 Jahre lang seiner Gemeinde vorsteht, am Abend zu sich rufen und sagte ihm: „Ich gebe Ihnen 400,000 Fr. für Ihre Kirche; ich wünsche, daß man sie sogleich in Angriff nimmt, um sie in 2 Jahren inauguriren zu können.“ Die Volkstrachten und Volkstänze der Bretagne, die fortwährende Begleitung durch berittene Landsleute von Ort zu Ort scheinen den Majestäten eine besondere Freude zu machen. Ein Triumphbogen von Loubac trug die kurze, für den Kaiser schmeichelhafte Inschrift: „18,065 Stimmende; 17,844 Stimmen.“ — 33. Majestäten werden auf Samstag den 21. d. in Paris erwartet. Man glaubt, daß sie am folgenden Montag nach Biarritz abreisen werden. — 3 Proz. 69.50. Cred. Mob. 715. Dstb. 690.

## Dänemark.

**Kopenhagen, 16. Aug.** Dem „Dagbladet“ zufolge wird der König binnen kurzem nach dem Herzogthum Schleswig abreisen und dort im Schlosse Glücksburg residiren. Unmittelbar nach der Bundesinspektion über das holstein-lauenburgische Kontingent geht der König nach Rendsburg, um auch seinerseits die dort versammelten Truppen zu inspiziren.

## Bermischte Nachrichten.

\* **Durlach, 18. Aug.** Der in Nr. 192 d. Bl. erwähnte kleine Brand hat — wie man uns berichtet mittelt — nicht in der Zündholzfabrik von Fr. J. Keller, sondern in der G. m. J. u. d. W. a. r. e. n. s. a. b. r. i. k. von Engler, Daler, u. Komp. stattgefunden, wo ein unbedeutendes Quantum Phosphor vom Feuer zerstört wurde, ohne erheblichen Schaden zu verursachen.

**Zeidelberg, 18. Aug.** Der am letzten Montag abgehaltene wöchentliche Viehmarkt dahier war stärker wie je befahren. Es wurden 469 Stück Vieh verkauft und dafür 30,021 fl. erlöset. Nur 36 Stück blieben unverkauft. Da bei weitem das meiste Vieh zum Schlachten verkauft wurde, so läßt sich hieraus kein günstiger Schluß für den ferneren Betrieb der Landwirtschaft ziehen. Bei der fortdauernden Trockenheit werden das Dehmo und die übrigen Futtergewächse schlecht ausfallen, und da ohnehin unsere Landwirthe mit dem Anbau von Futter sehr sparsam verfahren, so wird leider eine ansehnliche Verminderung des Viehhandels bis zum Winter eintreten müssen. Bereits hat die Butter per Pfund einen Preis von 36 bis 40 kr. hier erreicht. — Auch der gestrige Markt zeigte eine ungewöhnliche Bewegung, und es blieben die Preise, obgleich 1022 Stück verkauft wurden, auf ihrer bisherigen Höhe. — Die ungewöhnliche Hitze lodt jetzt sehr zum Baden im Neckar an. Die Vorrichtungen in den Bädern lassen jedoch Vieles zu wünschen übrig, und es ist wirklich zu verwundern, daß, obgleich für Comfort in vieler Beziehung hier recht gut gesorgt ist, weder warme Bäder am Neckar anzutreffen sind, noch ein kräftigendes Wellenbad errichtet ist.

— **Mannheim, 17. Aug.** (Sch. M.) Gestern Abend kam eine sehr betagte Frau mit ihren Kleidern dem Feuer zu nahe, welche letztere davon ergriffen wurden und alsbald in vollen Flammen standen. Ehe wirksame Hilfe zur Hand war, wurde die Frau, die sich nicht helfen konnte, derart verbrannt, daß bei dem Eintritte mit Del u. s. w. ganze Stücke Haut abgingen.

— **Lüdingen, 16. Aug.** Der Obergerichtsrath Professor Dr. v. Schrader an der juristischen Fakultät der hiesigen Hochschule ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, zugleich aber auch zum Ehrenmitglied des akademischen Senats und der juristischen Fakultät ernannt worden.

\* **Transatlantischer Telegraph.** Bereits können zwischen der alten und neuen Welt mit Anwendung des gewöhnlichen Alphabets Depeschen von einer gewissen Länge ausgewechselt werden. Der „Sun“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Sekretärs der transatlantischen Telegraphen-Gesellschaft zu London über die Expedition der ersten Depeschen:

„Mein Herr! Ich habe die Genugthuung, Ihnen anzuzeigen, daß die Linie von Valentia nach Neufundland nach den beiden entgegengesetzten Richtungen in Thätigkeit ist. Gestern Abend wurde folgende Depesche von den Direktoren in England an die in Amerika befindlichen Direktoren expedirt: „Europa und Amerika sind durch den Telegraphen vereinigt. Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Die Uebermittlung dieser Meldung, nebst der Adresse und Unterschrift, nahm 35 Minuten in Anspruch. Es waren 31 Worte. Unmittelbar darnach lief eine Adresse der Königin Victoria an den Präsidenten Buchanan, aus 99 Worten bestehend, in 67 Minuten in Neufundland ein. Die Depeschen wurden 2 mal in Valentia wiederholt, um sich von der Richtigkeit derselben zu überzeugen; dieselben wurden vollkommen richtig befunden. Natürlich kann der Inhalt der Botschaft der Königin nicht mitgetheilt werden, bevor hierzu die Erlaubniß gegeben ist. — Wir haben diesen Morgen von Hrn. Cyrus B. Field, der sich in Neufundland befindet, folgende Depesche erhalten, deren 38 letzte Worte in 22 Minuten angelangt sind: „Cyr. B. Field, Neufundland, an die Direktoren der atlantischen Telegraphen-Gesellschaft zu London. Neufundland, Montag, Eintritt in die Trinity-Bay am 5. Mittags. Bringung des Kabels an's Land den 6. Donnerstag Morgens ist das Schiff zu St. John. Das Kabel ist 2 Meilen von der Küste; das Ende ist bereit, befestigt zu werden. Wann wurde das Kabel zu Valentia gelandet? Antwort durch den Telegraphen; nach Neu-York geht sie brieflich.“

Man sieht, daß der Telegraph bereits mit Sicherheit arbeitet. Es geschieht Alles, was notwendig ist, um ihn dem öffentlichen Verkehr zu übergeben; indes sind dazu noch verschiedene Vorbereitungen erforderlich.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

